



Im Grand Palais Éphémère herrschen Besucherandrang und Geschäftsfreude, etwa vor einem Gemälde George Condos bei der nun auch in Paris verorteten Galerie Hauser & Wirth; auf der Place Vendôme lässt Urs Fischers von Gagosian präsentierte Monumentalskulptur „Wave“ an die Wellenstürme unserer Zeit denken. Fotos APF/VG Bild-Kunst, Bonn 2023



# Von der Kunst, Krisen abzuwehren

Die Mitarbeiterin einer internationalen Galerie bringt es auf den Punkt: Kunden, so vermutet sie, die auf eine Art-Basel-Messe kommen, hätten nicht das Bedürfnis, mit den Nöten der unmittelbaren Gegenwart konfrontiert zu werden. Engagierte Positionen, die seismographisch auf Zeitgeschehen wie den Krieg in der Ukraine reagieren, lassen sich tatsächlich nicht auf der Kunstmesse Paris+ par Art Basel finden. Der lange organisatorische Vorlauf der Galerien sorgt dafür, dass der jüngste Konflikt im Nahen Osten erst recht nicht vorkommt. Kunstwerke, die im weiteren Sinne den Klimawandel oder unser Verhältnis zur Natur thematisieren, lassen sich vor allem draußen, in der frei zugänglichen Skulpturenschau mit dem Titel „Die fünfte Jahreszeit“ in den Tuileries-Gärten entdecken. Drinnen, im Grand Palais Éphémère, werden die Besucher mit den üblichen Sicherheitsmaßnahmen geschützt. Gitterzäune und Rammböcke aus Beton am Straßenrand sollen Attentäter abhalten. Für die Zeit der Messe bleibt die Politik außen vor. Es herrscht gute Stimmung mit *business as usual*. 154 Händler aus 33 Ländern, darunter die weltweit wichtigsten Galerien, belegen auf dieser zweiten Ausgabe der Pariser Art-Basel-Messe die engen Kojen des provisorischen Baus. Erst im kommenden Jahr kann das restaurierte Grand Palais bezogen werden.

Am ersten Messtag, der für Sammler, Museumsleute und sonstige Professionelle reserviert bleibt, waren die Gänge zeitweilig überfüllt. Die Geschäfte scheint das nicht zu beeinträchtigen. So vermittelte die Schweizer Galerie Hauser & Wirth, die seit der Eröffnung eines neuen Standorts in Paris zur jetzigen Messe weltweit 21 Dependancen zählt, Werke ihrer Künstler für mehr als 13 Millionen Dollar. Darunter war das einzige Gemälde, das von der amerikanischen Künstlerin Lee Lozano (1930 bis 1999) auf der Paris+ ausgestellt ist: eine

Die zweite Ausgabe der Art-Basel-Messe Paris+ zeigt Beiträge von musealer Qualität und sich selbst bestens vernetzt mit der Stadt.

Politik bleibt außen vor.

Von Bettina Wohlfarth, Paris

organisch-abstrakte Komposition „ohne Titel“ von 1962/63, die für 450.000 Euro verkauft wurde. Derzeit lässt sich das in Europa wenig bekannte, faszinierende Werk Lee Lozanos in der Pariser Pinault Collection entdecken. Bei David Zwirner (New York, London, Paris, Hongkong) überstieg der Umsatz des ersten Tages 20 Millionen Euro. Auch die amerikanische Künstlerin Dana Schutz wird dieser Tage in Paris mit einer Ausstellung gewürdigt: im Museum für moderne Kunst. Ihre farbenfrohen, pastosen Gemälde erzählen auf oft surrealistische Weise Geschichten wie gemalte Märchenzenen. Bei Zwirner lautet der Preis für das große, noch nach frischer Farbe riechende Gemälde „Winter Dance“ 850.000 Dollar.

Paris+ ist die einzige Art-Basel-Messe, bei der mehr als ein Drittel der vertretenen Galerien auch einen Standort in der Stadt betreiben. Das schafft Möglichkeiten, Künstler und ihre Werke auch außerhalb der Messe zu präsentieren. Der Großteil der Besucher kommt aus Europa, aber auch asiatische, insbesondere amerikanische Sammler und Kuratorenteams sind angereist. Thaddäus Ropac mit Galerien in Salzburg, Paris und London berichtet, dass viele Amerikaner direkt nach Paris gekommen seien, ohne davor die Londoner Frieze besucht zu haben. An seinem Stand fanden gleich am ersten Tag wichtige Werke neue Besitzer, etwa ein Robert Rauschenberg von 1962 für zwei Millionen Euro. Eines der jüngsten Wer-

ke vom Hauskünstler Georg Baselitz, „Sommer in Dinard“, wurde für 1,2 Millionen Dollar in eine französische Sammlung verkauft. Die Pariser Galeristin Chantal Crousel bescheinigt der Messe ebenfalls einen intensiven ersten Tag. Sie hat unter anderem eine melancholische Fotografie von Wolfgang Tillmans mit dem Titel „Passports“ verkauft, für 115.000 Dollar. Max Hetzler glaubt, dass die Paris+ ein mit der Baseler Muttermesse vergleichbares Potential hat. Neben seinem Stammkünstler Albert Oehlen stellt er ein Gemälde des rumänischen Malers Victor Man aus, dem aktuell das Frankfurter Städel eine Schau widmet. „Verklärte Nacht“ heißt eines der jüngsten, verstörenden Gemälde Mans, auf dem ein nackter Mann einen leblosen Körper über den Schaltern trägt. Die Farben sind, wie immer bei diesem Künstler, gedämpft und düster (über eine Million Euro).

In der Fondation Vuitton wurde gerade eine Mark-Rothko-Retrospektive eröffnet. Die amerikanische Galerie Pace mit sieben Standorten weltweit, die den Estates des Malers betreut, umgibt an ihrem Messestand ein orange-grün und violett schimmerndes Gemälde Rothkos mit Arbeiten von Künstlern, die sich auf dessen Erbe berufen. „Olive over Red“ von 1956 wird mit 40 Millionen Dollar beziffert. Zur Eröffnung der Messe gab Pace bekannt, von nun an die deutsch-polnische Bildhauerin Alicja Kwade zu vertreten, die sich von der Berliner Königs Galerie getrennt hat. Die Zusammenarbeit

mit Kamel Mennour aus Paris und der New Yorker 303 Gallery wird weitergeführt, beide zeigen Werke Alicja Kwades auf der Paris+ (85.000 bis 160.000 Euro). Die norwegische Künstlerin Anna-Eva Bergman wurde von der Pariser Galerie Jérôme Poggi wiederentdeckt. Den Nachlass betreut nun die Galerie Perrotin – wodurch sich das Preisniveau vervielfacht hat. Poggi, der zur Messe neue, elegante Galerieräume gegenüber dem Centre Pompidou eröffnet hat, bietet eines der hieratischen, abstrakten Gemälde Bergmans für 700.000 Euro an.

Unter allen Ausstellern muss die auf spätere Moderne spezialisierte Pariser Galerie Applicat-Prazan hervorgehoben werden. Ihr Stand mit emblematischen Werken von Jean Hélion hat museale Qualität. Hinter der Zusammenführung der sieben großen Arbeiten, die Héliens immer gegen die Moden der Zeit verlaufenden Weg von der konstruktivistischen Abstraktion der Dreißigerjahre bis zu Formen der Figuration in den Fünfzigern nachzeichnet, stehen 15 Jahre Arbeit. Vier Gemälde wurden am ersten Tag vermittelt, zu Preisen von 1,5 bis 4,5 Millionen Euro. Im Januar zeigt das Pariser Museum für moderne Kunst eine Retrospektive des Künstlers.

Ganz am Ende des Parcours fällt der schon müde Blick auf ein winziges, nur 13 mal 18 Zentimeter messendes, aber in seinem Ausdruck immens gemaltes Gemälde. Es zeigt, wie in einen Dunstschleier gehüllt, zerbombte Häuser unter einem hellblauen Himmel. Im Vordergrund schauen ein Mann und ein Kind den Schutt beiseite. Die kleine Leinwand (220.000 Dollar) stammt von dem belgischen Maler Francis Alÿs und hängt beim Brüsseler Galeristen Jan Mot. Auch wenn sie 2017 im Gedenken an die Zerstörung Mossuls gemalt wurde, erinnert sie doch an alle Desaster unserer Gegenwart.

Paris+ par Art Basel, Grand Palais Éphémère, Paris, bis 22. Oktober, Eintritt 40 Euro

## Im Galopp durch die Epochen

Qualität spornt an: Highlights von der gleichnamigen Kunstmesse in der Münchner Residenz

Bei der internationalen Kunstmesse Highlights in München stehen alle Zeichen auf Grün: Mit nunmehr 57 Ausstellern ist sie weiter gewachsen und verstärkt dank der Neuzugänge ihr für hohe Qualität bekanntes Angebot. Davon profitiert die alte Kunst, ein Aushängeschild der Highlights, und mehr noch die zeitgenössische: Contemporary Art bekam Platz im Loungebereich, wo unter anderen Emanuel von Baeyer aus London sein Debüt mit Malerei der in München ausgebildeten Andreana Dobrova gibt. Neben-an empfiehlt sich Esther Woerdehoff aus Paris mit Michael Weselys Langzeitfotografien vom Blütenwesen und -welken. Wie viel Potential das Zusammenspiel von Alt und Neu birgt, zeigt abstrakte Malerei, die Beck & Eggeling aus Düsseldorf am Gemeinschaftsstand mit Vander-ven aus 's-Hertogenbosch zu dessen chinesischen Kostbarkeiten hängt. Reizend glänzt da in türkis-violetter Glasur eine um 1700 geformte Keramikfigur des Lan Caihe. Die der Legende nach nonbinäre Person zählt zu den acht daoistischen Unsterblichen und gilt, man erkennt es an ihrem Blumenkörbchen, als Patronin der Gärtner (24.000 Euro).

Im Eintree der Residenz wartet Röbbig (München) mit edlen Porzellanen auf, darunter eine Sammlung von Tabatieren des 18. Jahrhunderts aus berühmten Manufakturen. Verlässlich wie stets sorgt auch Langeloh aus Weinheim für Porzellan vom Feinsten. Ebenfalls im Eingangsbereich lässt die Firma Helga Matzke (Grünwald) einen vergoldeten Hahn an schweren Ketten über ihrem Silberstand schweben. Er diente 1598 als Siegestrophäe des „Königsschießens“ der Westenfelder Bauernschaft (40.000) und wirkt nun wie ein Kunder des beachtlichen Edelmetallaufkommens der Messe.

Viele Händler haben feines altes, andere modernes Gebrauchsilber in ihrem Angebot, und an Schmucksortimenten herrscht ebenfalls kein Mangel. Noch ein Silberhahn verdient Aufmerksamkeit: Als lustiges barockes Scherzgefäß lässt er die Flügel nach vorn fallen, sobald man

manten gefasste Pretiose glitzert bei dem Kunsthändler aus Bamberg zwischen einladend locker arrangierten Möbeln und Spiegeln (75.000). Tief in die Antike taucht man bei der Basler Galerie Cahn ein, wo nicht zuletzt ein Königskopf des siebten vorchristlichen Jahrhunderts aus Zypern beeindruckt, von dem sich 1925 das New Yorker Metropolitan Museum of Art trennte (430.000). An die römische Bildhauerszene des Klassizismus erinnert ein Marmorselbstporträt des Bildhauers Emil Wolff bei Viebahn Fine Arts



Hoch zu Ross beim Kunsthandel Peter Mühlbauer (Pocking): Johann Georg de Hamilton, „Reiterbildnis des jugendlichen Kaisers Joseph I.“, um 1701/05, Öl auf Leinwand, 92,5 Zentimeter hoch, Preis auf Anfrage Foto Peter Mühlbauer

aus Worpsswede. Wolff, der in Beziehung zum verehrten Bertel Thorvaldsen stand und das Atelier von Christian Daniel Rauch übernahm, porträtierte sich 1835 als junger Mann (115.000).

Einmal nicht in Schwarz-Weiß, sondern in weichen Erdtönen gestaltete Eduardo Chillida 1968 eine attraktive kleine Collage, die Florian Sundheimer für 78.000 Euro anbietet; günstiger ist mit 12.500 Euro ein ungewöhnlicher, früher Linolwalzendruck von Rupprecht Geiger. Die „phantastische Umgebung“, die Franz Marc um 1913 seiner Zeichnung von Elchen gab, weist in abstrakten Energieformen auf eine Lösung vom Gegenständlichen voraus. Das bedeutende Blatt kostet bei Thole Rotermund aus Hamburg um 100.000 Euro. Der Zeichnungsexperte Martin Moeller füllt eine ganze Wand mit Skizzen der Tierbildhauerin Renée Sintenis: Studien für ihren populären Berliner Bären, Rehe, Hunde, Fuchs und mehr zu Preisen ab 2800 Euro. Dazu passen kleine Tierbronzen der Künstlerin bei Ludorff aus Düsseldorf, wo außerdem Max Liebermanns „Gartenlokal an der Havel“ vom Sommer träumen lässt (750.000). Auch der Winter ist schön: „Schnee im Engadin“, eine Komposition Not Vitals von 1977 (38.000) zeigt es bei Thomas Salis (Salzburg) neben Werken der klassischen Moderne. Auch der Münchner Händler Alexander Kunkel unternimmt inzwischen Schritte hin zur Kunst von heute, also trifft Paul Meyerheims Idyll vom Löwen mit Hundewelpen von 1887 auf Georg Baselitz' Aquarell einer grünen Menschengestalt von 1983. Für jeden Geschmack etwas: Das bleibt eben eine gute Messedevise. BRITA SACHS

**Highlights Internationale Kunstmesse,** München, Residenz, bis 22. Oktober, Eintritt 25 Euro; weitere Messen in München: **Paper Positions Munich,** in den Räumen von Karl & Faber, bis 22. Oktober, Eintritt 8 Euro; **Kunst & Antiquitäten,** 26. bis 29. Oktober, MTC Supreme Locations, Eintritt 10 Euro

## Überspringt Raffaels Reiter die Millionengrenze?

Auktionsvorschau: Alte Meister und Kunst des 19. Jahrhunderts im Dorotheum / Von Nicole Scheyerer, Wien

Aus Raffaels letzten Lebensjahren vor seinem Tod 1520 sind nur wenige Zeichnungen erhalten. Eines dieser raren Blätter schmückt nun die Altmeisterauktion im Dorotheum: Es ist eine kleine Sensation für das Wiener Traditionshaus, das nie zuvor eine Zeichnung mit einem Schätzpreis von 400.000 bis 600.000 Euro anbieten konnte. Auf dem 22 mal 24 Zentimeter großen Papier skizzierte der Künstler mit roter Kreide eine Reiterfigur und arbeitete in Details den Kopf sowie ein Auge des Pferdes aus. So kräftig, wie der Berittene zum Schwerthieb ausholt, wurde die Studie zunächst Peter Paul Rubens zugeschrieben. 1970 war sie dann im Amsterdamer Rijksmuseum als Skizze Polidoro da Caravaggios ausgestellt, stammen doch die Skizzen auf der Rückseite des Blattes von diesem Nachfolger Raffaels. Die Zeichnungen auf der Vorderseite aber werden nun als Studie Raffaels für sein Fresko der „Schlacht an der Milvischen Brücke“ in den päpstlichen Stanzen identifiziert. Der heutige Besitzer hat das Blatt 2015 bei Christie's in Paris noch als Werk „italienischer Schule des 16. Jahrhunderts“ für 1875 Euro erworben. Bei der Auktion am 25. Oktober in Wien könnte es über die Millionengrenze hinweg weitergereicht werden.

Das Toplos der Auktion ist Jusepe de Riberas Christusbild „Ecce Homo“ mit einer Taxe von 800.000 bis 1,2 Millionen Euro. Der in Neapel „Lo Spagnoletto“ genannte Valencianer zeigt den Schmerzensmann mit wachem, den Betrachter adressierenden Blick; nur eine einzelne Träne verrät die Pein. Zu den Spitzen zählt auch ein Blumenbouquet vom Meister des Hartford-Stillebens. Der Notname des Barockkünstlers bezieht sich auf ein Gemälde, das im Wadsworth Atheneum in Hartford in Connecticut hängt. Das vorliegende oktagonale Ölbild besticht mit seiner Lichtdramatik, die Glasvase, Blüten und Schmetterlinge leuchten lässt (400.000/600.000).



Nun Raffael zugeschrieben: Studie für die „Schlacht an der Milvischen Brücke“, Kreide und Feder auf Papier, 22 mal 24 Zentimeter, Taxe 400.000 bis 600.000 Euro Foto Dorotheum

Aus dem Quattrocento stammt die „Thronende Madonna mit Kind, dem Heiligen Michael und Sebastian“ von Filippo d'Antonio Filippelli. Durch eine Rosenhecke im Hintergrund verleiht der Renaissancekünstler der fast quadratischen Tafelmalerei eine intime Stimmung (300.000/400.000). Die „Madonna mit Kind“ von Giovanni di Pietro hat eine interessante Provenienz. Bis 1925 gehörte das Andachtsbild im Tabernakelrahmen aus dem 16. Jahrhundert dem Freiherrn Heinrich Tucher von Simmelsdorf. Danach erwarb es der

Wiener Industrielle und Klimt-Sammler August Lederer. Das NS-Regime enteignete Lederers Frau Serena 1938; im Jahr 1948 wurde das Marienbild restituiert. 2006 gelangte es aus Familienbesitz wieder in den Handel und soll jetzt 200.000 bis 300.000 Euro einbringen.

Aus Tizians Umkreis oder seiner Werkstatt stammt das 207 Zentimeter hohe Gemälde „Venus und Adonis“. Der Geliebte der Göttin trägt in dieser Jagdversion der Szene einen Überwurf in typischem Tizianrot (300.000/400.000). Ein Nachfolger von Hieronymus Bosch wid-

mete sich dessen Motiv „Der heilige Christophorus trägt das Jesuskind durch eine sündige Welt“. Das Vorbild hängt heute im Museum Boijmans Van Beuningen; als Stich wurde Boschs Komposition schon im 16. Jahrhundert verbreitet (200.000/300.000). Pieter Bruegel II. und Werkstatt schufen das Rundmotiv „Fastenzeit heißt Fastnacht“, das ein groteskes Figurentrio samt Karnevals- und Fastenkost zeigt (60.000/80.000). Aus der Zusammenarbeit von Jan Bruegel I. und Joos de Momper II. entsprang eine Landschaft mit einer Ernteszene und Reisenden am Weg (150.000/250.000).

In der Sparte des 19. Jahrhunderts locken österreichische Malerinnen hinaus zu Spaziergängen im Grünen, etwa Tina Blau entlang einer frühlingshaften Allee im Wiener Prater (80.000/120.000) oder ihre reiselustige Kollegin Olga Wisinger-Florian in den blühenden „Laubengang im Garten der Villa Haas in Abbazia“ (50.000/70.000). Frühlingsgefühle kommen bei dem Dutzend junger Frauen in Fausto Zonaros Bild „La Coda del Diavolo“ auf. „Teufelsschwanz“ heißt ein italienisches Kinderfangspiel, das der Künstler zwischen 1880 und 1890 als bewegtes Gruppenbild inszenierte. Das lange verschollen geglaubte Werk wurde aus deutschem Privatbesitz eingeliefert. 2010 konnte das Dorotheum das Gegenstück zu dem Gemälde, Zonaros „Dopo il gioco“ (Nach dem Spiel) mit einem erschöpften Mädchen vermitteln; für das jetzige Los liegt die Taxe bei 100.000 bis 160.000 Euro. Für seine genau naturgetreuen Bergpanoramen benutzte der Kärntner Künstler und Alpinist Markus Pernhart einen besonderen Kompass. Dieser half ihm auch bei der Fertigung seines vierteiligen „Panoramas von der Spitze des Mangart in den Julischen Alpen“. Für die gemeinsam versteigerten Querformate, je 66 mal 146 Zentimeter groß, werden zusammen 160.000 bis 220.000 Euro erwartet.



KETTERER KUNST

HERBST-AUKTION

8./9. Dezember 2023

Vorbisichtigungen:

Frankfurt 11./12.11.  
Köln 16. – 19.11.  
Hamburg 22./23.11.  
Berlin 25. – 30.11.  
München 2. – 8.12.



katalogbestellen@kettererkunst.de  
089 552440 - kettererkunst.de

MAX BECKMANN

Drahtseilbahn in Baden-Baden (Bergbahn in Colorado), 1937/1949. Öl auf Leinwand. (Detail) € 700.000 – 900.000